

Amthche Bekanntmachungen.

Bürgererschule Aue.

Die Anmeldung der für die III. Bürgererschule Ostern schulpflichtig werdenden, sowie der früher zurückgelassenen Kinder ist nach folgender Ordnung in der Mädchenklasse an der Gabelsbergerstr. (Zimmer 12) zu bewirken.

Knaben:

Freitag, 4. Februar 2-4 Uhr für die Buchstaben A-M, Samstag, 5. Februar 2-4 Uhr für die Buchstaben N-Z.

Mädchen:

Freitag, 8. Febr. 2-4 Uhr für die Buchstaben A-M, Samstag, 7. Febr. 2-4 Uhr für die Buchstaben N-Z.

Für alle Kinder ist der Impfschein, für die nicht ohne geborenen außerdem die stammbuchmäßige Geburtsurkunde und die pfarramtliche Taufbescheinigung vorzulegen. (Mittelnbuch). Anmeldung durch Kinder ist unzulässig. Aue, 30. Januar 1918. Die Schulleitung.

Gewerbeschule Aue i. Sa.

Gegründet 1889.

Anmeldungen für Ostern 1918 werden von jetzt ab bis zum Februar 1918 von dem unten bezeichneten Direktor im Schulgebäude - Mehnertstraße 29 Ortsteil Jelle - entgegenommen.

Bei der Anmeldung hat der gesetzliche Vertreter - Vater, Mutter oder Vormund - mit dem Schüler zu erscheinen. Geburtschein ist vorzulegen. Aufnahmegebühr und Schulgeld für das erste Diereljahr sind bei der Anmeldung zu entrichten. Weitere Auskunft erteilt der Direktor.

Anmeldezeiten:

Freitags, Dienstags und Mittwochs nachm. von 5-8 Uhr.

Die Direktion der Gewerbeschule.

Bang, Ing. und Gewerbeschuldirektor.

Öffentliche Handelslehranstalt zu Zwickau.

Beginn des 72. Schuljahres am 8. April 1918.

Höhere Handelsschule. Abteilung A: Einjähriger wissenschaftlicher Fachkursus mit vollem Tagesunterricht für junge Leute im Besitze des 1. Freim.-Zeugnisses und für Mädchen mit höherer Schulausbildung.

Abteilung B: Dreijährige Abteilung mit vollem Tagesunterricht und dem Ziele der wissenschaftlichen Befähigung zum einj.-freim. Dienst.

Handelsschule. Abteilung C: Dreijährige Lehrlingsabteilung mit 14-21 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Abteilung D: Mädchenabteilung mit vollem Tagesunterricht, einjähriger Fachkursus. Lehrpläne und Satzungen kostenlos. Anmeldungen sind im Schulgebäude, Georgenstr. 3, entgegenzunehmen. Direktor Schlösser.

Ein Jahr eingegrenzten U-Bootkrieges.

Ein Jahr Heldentums.

Wollte man das Heldentum unserer U-Boote, das sie trotz aller feindlichen Gegenwirkung für Tag in ihren Taten zum Ausdruck bringen, reiferfassen, so müßte man viele dicke Bände schreiben, hiesigen Seiten und vielen Namen, aber auch mit diesen Namen, die das Ende eines jungen Heldentums künden würden. Dazu ist jetzt noch nicht die Zeit. Ein ganz kurzer Ueberblick kann heute über einige bedeutendsten U-Boot-Taten gegeben werden. Ein starker Bruchteil nur von dem, was in Wirklichkeit geschehen ist, einige besonders hervorragende Taten während des stetigen Kriegsjahres der U-Boote in den Sperrgebieten seit dem 1. Februar 1917.

Steine am Weg.

Roman aus schwarzer Zeit von Hans Kurb.

(Nachdruck verboten.)

14. Kapitel.

Erna Allem ließ das Auto sofort wenden und fuhr nach Hause. Mit Tränen in den Augen trat sie in das Zimmer, in dem ihre Mutter saß und ihrer stillen Selbstaft, dem Wesen, fröhlich.

„Schon zurück, Kind?“ fragte Frau Allem erstaunt und hob den Blick zu ihrer Tochter. „Jetzt erst gewahrte die alte Dame die Tränen und setzte bestürzt hinzu: „Was ist dir, Erna?“

Das Mädchen fiel der Mutter um den Hals und schluchzte laut auf. „Beruhige dich doch! Sprich doch!“ rief diese der weinenden Tochter zu.

Eine geraume Weile dauerte es, bis Erna den Schmerz überwunden hatte und stehend von dem Zusammenstößen mit Paul erzählte.

„Und ich glaubte“, fuhr Erna, deren Stimme fast vom Weinen erstarrt wurde, fort, „jetzt würde alles gut werden. Jetzt würde alles gut werden. Ich freute mich schon so sehr auf das nächste Wiedersehen, wenn Paul den Schicksalsschlag überwunden hat.“ Er hob vor mir; ich sah es an seinem Gesicht, wie unangenehm ihm das Begegnen war! O Gott, Mutter, er liebt mich doch nicht!“

Frau Allem stand ratlos und streichelte der Tochter Haar.

„Das hab' ich kommen sehen, Erna, du hast es ihm ja deutlich gesagt.“

„Mein, Mutter, nein! Mit keiner Silbe habe ich mich verraten. Ich freute mich, als ich ihn so plötzlich traf. Und heute sollte er ja doch fort. Ich wollte ihn noch einmal sprechen, bevor er nach Obersachsen geht. Da nimmt er Reißaus. Ich hätte beinahe geweint, aber ich beherrschte mich. Mutter, es wird mir doch schwerer, als ich dachte. Vielleicht wird's nie.“

Dem ungleichen Kampf zwischen Schiffern und deutschen Unterwasserberg ließen eine Reihe feindlicher Kriegsschiffe zum Opfer, trotzdem in jedem Falle eine starke Sicherung durch Zerstörer, U-Boote, Jäger und Torpedoboote das wertvolle Schiffsobjekt betreute. Kapitänleutnant Moraght versenkte am 19. März im Mittelmeer das französische Großkampfschiff „Danton“. Der englische geschützte Kreuzer „Uriadne“ wurde am 26. Juli 1917 im Kanal ein gutes Ziel für den Torpedo des von Kapitänleutnant Steinbrink besetzten U-Bootes. 88 Begleiterschiffe sammelten sich bei dem todkranken U-Boot. Ausgeregt sahen zehn große Zerstörer um das angeschossene Kriegsschiff herum, das noch keine Anzeichen zum Sinken machte. Bewachungsdampfer nahmen die „Uriadne“ ins Schlepptau. Tausende von Engländern lugten an fertigen Geschützen nach der Seeseite aus, um das deutsche U-Boot zu vernichten, wenn es auflauchen sollte. Aber nur ganz kurz hatte Kapitänleutnant Steinbrink das Seerohr gezeigt. Gerade lange genug, um die Sachlage überschauen zu können. Schnell tauchte er unter dem torpedierten Kreuzer hindurch, und fandte, genau 48 Minuten nach dem ersten Schuß, einen zweiten Torpedo hinterher, der im Vorschiff detonierte. Unmittelbar darauf legte sich die „Uriadne“ über und versank. Derselbe Steinbrink versenkte auf einer einzigen Fernfahrt im Frühjahr 23 Schiffe, 8 davon an einem Tage.

Anderer Kommandanten haben ähnliche Resultate aufzuweisen. Der rühmlichst bekannte Kapitänleutnant Arnould de la Periere konnte auf einer Fahrt im April 80000 Tonnen vernichten, Kapitänleutnant Feh versenkte innerhalb von 24 Stunden 52000 Tonnen. Sehr erfolgreiche Fahrten führten unsere altbekannten Kommandanten Valentiner, Forstmann und Rose aus. Neue Namen wurden bekannt. Unter ihnen sei des Oberleutnants Wendlandt gedacht, der am 11. November an der Syrischen Küste feindliche Postenlinien und Regsperrren durchbrach und einen großen englischen Monitor sowie einen Zerstörer torpedierte. Einen Monat später, am 11. Dezember, schickte derselbe Kommandant den französischen geschützten Kreuzer „Uga, teurenaut“ in die Tiefe. Kapitänleutnant Gerlach wurde ebenfalls mehrfach in den Verbleibungen des Admiralsstabes genannt. Auf einer Reise im Oktober versenkte er einen großen englischen Truppentransportdampfer der „Baltic“-Klasse von 23876 B.M.T.

Kapitänleutnant Walther vernichtete im Juli an der Nordsee das englische Unterseeboot „E 34“, Oberleutnant von Helmburg das französische Unterseeboot „Uriadne“ am 19. Juni im Mittelmeer. Kapitänleutnant Rohrbach torpedierte am 2. Oktober den englischen Panzerkreuzer „Drake“, 14300 Tonnen. Zwei kleine englische Kreuzer wurden im März und Juni von unseren U-Booten bezwungen. U-Boot-Hallen, Torpedoboote, Zerstörer, Patrouillenboote, U-Boot-Jäger, Hilfskreuzer, Truppentransportdampfer vervollständigen den Reigen.

Vergessen sei nicht die außerordentliche Schwierigkeit, die ein U-Boot zu überwinden hat, ehe es den Siegeserfolg pflücken kann. Ungeheure Minenfelder und Regsperrren sollten den U-Booten den Ausgang aus ihren Stützpunkten und den Zugang zur Feindküste wehren, ein ausgebehnter Seileit- und Patrouillenposten wurde für den Schutz der bedrohten Handelschiffe auf die Weite gebracht, türkische U-Boote fielen in harmloser Verkleidung erscheinen unter neutralen Flaggen. Wo sich nur das Schrohr eines U-Bootes blicken ließ, regnete es Duzende der gefährlichen Wasserbomben, Luftschiffe und Heger warfen ihre Bomben aus luftiger Höhe, fast alle feindlichen Handelschiffe, Dampfer, Segler, ja sogar Fischerfahrzeuge wurden mit zum Teil recht schweren Geschützen bewaffnet. Amerika und Japan beteiligten sich mit Zerstörern und U-Bootjägern an der Jagd auf die „Wasserpest“. Auf immer weitere Strecken wurden die Schiffe von bewaffneten Kriegsschiffen begleitet. Doch alle diese Maßnahmen blieben auf den Angriffsgeist unserer U-Boote ohne

legitimen Einfluß. Zwei, drei, ja vier Dampfer wurden trotz aller Bewachung häufig aus dem Wasser geholt und dem Feindzuge herangezogen.

Zahllos sind die Minen, mit denen die U-Boote die feindlichen Nachstrafen besetzten, groß die Zahl der Opfer, die auf eine oben gelegte Minensperre auftrifft. Ein jedes U-Boot drang tief in eine englische Flugmündung hinein und antwortete auf die Frage eines Totendampfers, daß es bereits einen Toten an Bord hätte, legte seine Minen und versenkte dann den ahnungslosen Totendampfer. Ein anderes U-Boot entdeckte nach einem französischen Schoner, macht längs des Ufers läßt angeht englischer Bewacher in aller Ruhe sein leere Batterie wieder auf, um alsdann zwei gegen einen französischen Schoner, macht längs des Ufers den von vernichteten Dampfern die Geschäfte als Siegestrophäen mitgebracht. Das U-Boot des Korvettenkapitans Rophamel kann sogar der heimischen Kriegswirtschaft 22 Tonnen Kupfer abliefern. Sange Nege sich die Liste fortsetzen.

Doch nicht jedes Boot ist heimgekehrt von Kühner Fahrt. Manche tapferen Helden bezahlten ihre Treue fürs Vaterland mit dem frühen Tode. Bewunderung und Stolz mischen sich so mit Wehmut und Trauer über das Leben gehört den Lebenden. Und ihnen von der U-Boot-Waffe, den zahllosen, zum größten Teil ungenannten Helden, ihnen gilt jetzt, nachdem das erste Jahr des ungehemmten U-Bootkrieges so großartige, unerwartete Ergebnisse gezeigt, unser Dank. Auf sie setzen wir aber auch die selbstvertrauensvolle Zuversicht, daß sie das so vielversprechende Werk fortführen werden bis zum guten Ende, zur Bezwingung unseres erbitterten Feindes.

Die Versenkung eines englischen Truppentransportdampfers.

Wie in der Besetzungsmeldung des deutschen Admiralsstabes vom 16. Januar bereits bekannt gemacht wurde, hat das von Oberleutnant zur See Obermüller befehligte Unterseeboot am 30. Dezember des vergangenen Jahres vor Alexandria einen Truppentransportdampfer und bald darauf einen englischen Zerstörer versenkt. Die Berichte geben ein anschauliches Bild von dieser schneidigen Tat und liefern den Beweis, daß ungeachtet aller feindlichen Sicherungen unsere U-Boote ihr Ziel dennoch zu erreichen wissen.

„U.“ schickte am 30. Dezember vor der Rüste Weggypens morgens gegen 9 Uhr einen von Westen nach Osten grau bemalten Passagierdampfer, der von vier Bewachungsdampfern und einem Zerstörer der H-Klasse begleitet war. Unbemertt stellte Oberleutnant Obermüller seine Beobachtungen an. Schon die starke Bedeckung des Dampfers ließ darauf schließen, daß er eine wertvolle Ladung an Bord haben mußte. Sie entsuppelte sich als ein großer Transport von weißen englischen Truppen, deren hiesige Aufstellung ein wimmendes Durcheinander auf den beiden durchlaufenden Promenadenbänken und den niedriger liegenden Verkehrsdecks bildeten. Gerade als „U.“ im Begriff war, den Angriff anzusetzen, drehte der Dampfer plötzlich scharf nach Nordwest ab. Anschließend hatte doch ein scharfes Augenpaar das dünne Schrohr entdeckt, und durch schleuniges Umdrehen wollte der Dampfer dem Verderben entkommen. Doch mit höchster Machtkraft drehte das U-Boot nach, ungeachtet der fünf Sicherungsschiffe und der zweifellos auf ihnen, wie auch auf dem bewaffneten Transportdampfer herrschenden Aufsichtsamkeit und Geschicklichkeit. Trotzdem die Zielsicherheit durch die Kursänderung stark beeinträchtigt war, magte der Kommandant den Torpedoschuß. Zehn Sekunden später bohrte sich der Stahlstift in die Mitte des immer noch im Dreien befindlichen Dampfers ein.

Weitere Beobachtung war vorerst nicht möglich, denn die Stärke der feindlichen Gegenwehr zwang zum Tauchen. Als jedoch nach einiger Zeit das Schrohr wieder aus dem Wasser hervorlachte, lag der sinkende Dampfer bereits mit 45 Grad Schlagseite nach der Seite über. Viele Menschen schwammen im Wasser. Fünf Bewachungsdampfer suchten eilig die Unfallstelle nach Überlebenden ab. Der Zerstörer jedoch hatte sich mit seinem Bug (Vorderteil) an den sinkenden Transportdampfer herangelegt und nahm unausgesehnt Soldaten ab, die zum Teil an Decken herunterstürzten. Auch einige Rettungsboote trieben vollbesetzt in der Nähe. Um 10 Uhr 19 richtete sich der Dampfer plötzlich mit dem Bug hoch auf und versank dann schnurstracks aber dem Westertiefen (Hinterteil). Zu neuem Angriff tauchte nun „U.“ am Schrohrtiefe und brach in das Kubel der Bewachungsschiffe hinein, die immer noch eifrigt beschäftigt waren, Schiffbrüchige aus dem Wasser zu ziehen.

Wieder verließ ein Torpedo das Rohr, der gleichfalls ein Zerstörer wurde gegen einen Zerstörer. Sofort nach dem Einschlag flog der Zerstörer auseinander. Eine gewaltige Reflexexplosion hatte den Schiffskörper in Stücke gerissen. Doch nun hatten die Bewacher das Schrohr entdeckt und schnaubten mit höchster Fahrt vor, daß „U.“ wieder schleunigst seinen Fächer einzog und auf gemittelter Tiefe aus

Wortlos trat er auf Erna zu und reichte ihr die Hand. „Wasser? Was ist's?“ fragte das Mädchen ängstlich. „Etwas Unangenehmes?“ „Er nicht.“ „Wasser, mit Paul Werner?“ „Ja, Kind. Er hat den Vertrag gerissen und mit dir die Stellung vor die Füße geworfen“, sagte er dumpf. „Ah!“ kam es Mutter und Tochter fast gleichzeitig vom Munde. Erna nickte und blickte die Mutter an. „Darum stoh' er!“ sagte sie leise hinzu, und eine neue Tränenflut ergoß sich über ihre blauen Wangen. „Du hast ihn getroffen?“ fragte Klein. „Ja!“ Und Erna berichtete kurz. Klein nickte. „Er ist fort von hier!“ „Fort?“ „Nach Amerika!“ Ein Schrei gellte durch das Zimmer, und Klein hatte gerade noch Zeit, die Wankende aufzufangen. Behutsam trug er Erna zum Sofa. „Armes Wädel!“ sagte er erschüttert. „Ich kann's nicht ändern. Es ist sein Willkür. Ich wollte ihm helfen, in der besten Absicht. Wenn er nicht mag, zwingen kann ich ihn nicht.“ „Und ist er wirklich fort?“ fragte Frau Klein. „Wirklich fort! Die Sachen verkauft und auf und davon. Als ich den Brief bekam, fuhr ich sofort hinaus, da war er schon fort. Und auch sein Vater war draußen, auch zu spät.“ „Er stugte den Kopf und grübelte. „Was soll nun mit Erna? Das Wädel wird uns krank werden. Mein Gott, ich hätte nicht geglaubt, was seine Neugier doch für Unheil anrichten kann.“ „Dieweil überhast, es gibt für jeden Menschen wohl Steine im Weg, die ihn nicht zu seiner Höhe kommen lassen wollen. Viele sind zu schwach, sie wegzudrücken, und bleiben eben ganzwegs steuern.“ (Vortsetzung folgt.)